

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

herausgegeben von / edited by

Ömer Özsoy

im Auftrag des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen
on behalf of the Center for Islamic Studies Frankfurt/Gießen

Koordination / Managing Editor

Udo Simon

Redaktionsteam / Editorial Staff

Mahmoud Bassiouni

Serdar Güneş

Hureyre Kam

Armina Omerika

Ertuğrul Şahin

Nimet Seker

Betreuung dieser Ausgabe / in charge of this issue

Armina Omerika

Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board

Taha Abd al-Rahman, Rabat

Jameleddine Ben Abdeljelil, Ludwigsburg

Katajun Amirpour, Köln

Ednan Aslan, Wien

Thomas Bauer, Münster

Gerhard Endreß, Bochum

Farid Esack, Johannesburg

Joseph van Ess, Tübingen

Andreas Görke, Edinburgh

Hassan Hanafi, Kairo

Mehmed Said Hatiboğlu, Ankara

Mehmet Hayri Kırbasoğlu, Ankara

Felix Körner, Rom

Rüdiger Lohlker, Wien

Angelika Neuwirth, Berlin

Johanna Pink, Freiburg

Stephan Reichmuth, Bochum

Ulrich Rudolph, Zürich

Thomas Schmidt, Frankfurt

Nicolai Sinai, Oxford

Abdolkarim Soroush, Berlin

Burhanettin Tatar, Samsun

Erdal Toprakyaran, Tübingen

Rotraud Wielandt, Bamberg

Ulrich Winkler, Salzburg

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

4 | 2018

Geschichte und Geschichtlichkeit



EBVERLAG

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Redaktionsanschrift/
Editorial Address: Institut für Studien der Kultur und
Religion des Islam
Goethe-Universität Frankfurt
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main
Fax: 069/798-32753
E-Mail: simon@em.uni-frankfurt.de

Assistenz: Younes Boudjelthia und Armin Begić

Umschlaggraphik: Ermin Omerika

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2019

ISBN: 978-3-86893-327-7

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Inhalt / Contents

Artikel / Articles

Armina Omerika

Geschichtlichkeit und Geschichtsbilder im modernen
islamischen Denken 7

Rüdiger Lohlker

Geschichtstheologie zwischen Offenheit und Geschlossenheit 37

Soumaya Louhichi

The Ideological Exploitation of ‘Abd al-Ḥamīd II in Contemporary
Arab-Islamist Narrative 57

Katajun Amīrpur

“Jeder Tag ist ‘Āšūrā’, jeder Ort ist Karbalā’”
Zur schiitischen Sicht der frühislamischen Geschichte 99

In Übersetzung / In Translation

Michael Kemper

Ismail Gasprinskij’s “Russisches Muslimentum” (1881) 125

Ismail Bej Gasprinskij

Das russische Muslimentum: Gedanken, Anmerkungen und
Beobachtungen 139

Debatte / Debate

Hans Zirker

Das Bild der zwei Wege im Koran – mit exegetischen Problemen:
Sure 90:10 und 1:6f. 171

<i>Murat Kayman</i> Spiel ohne Ball? Zum Positionspapier "Islamische Theologie in Deutschland"	179
<i>Enes Karić</i> Auf eine Entscheidung zur muslimischen Greenwich-Zeitrechnung wartend	193
 Rezensionen / Book Reviews	
ElSayed M. A. Amin: Reclaiming Jihad. A Qur'anic Critique of Terrorism von <i>Hazim Fouad</i>	199
Klaus von Stosch / Mouhanad Khorchide (Hg.): Streit um Jesus. Muslimische und christliche Annäherungen von <i>Martin Bauschke</i>	204
Amir Dziri (Hg.): Gottesvorstellungen im Islam. Zur Dialektik von Transzendenz und Immanenz von <i>Hureyre Kam</i>	209
Nilüfer Göle: Europäischer Islam. Muslime im Alltag von <i>Naime Çakir</i>	216
Christiane Gruber / Avinoam Shalem (Hg.): The Image of the Prophet between Ideal and Ideology. A Scholarly Investigation von <i>Ayşe Başol</i>	222

Klaus von Stosch / Mouhanad Khorchide (Hg.). *Streit um Jesus. Muslimische und christliche Annäherungen*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2016, 282 Seiten. ISBN 978-3-506-78256-4, Euro 34,90.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert teilweise eine christlich-muslimische Expertentagung vom Sommer 2014 an der Katholischen Akademie Schwerte. Er umfasst insgesamt zwölf Beiträge, die in drei Hauptteile gegliedert sind: 1. Koranische Zugänge zu Jesus Christus, 2. Koranische Jesusverse im Kontext der Spätantike und 3. Christliche Zugänge zu Jesus Christus im Dialog mit islamischer Theologie. Dieser abschließende Teil umfasst allein schon knapp die Hälfte des gesamten Buches. Einige einschränkende *Vorbemerkungen* vorweg. Es ist unmöglich, den Sammelband als ganzen zu würdigen. Allein schon, weil es den hier zur Verfügung stehenden Rahmen sprengen würde, auf alle zwölf Beiträge einzugehen. Ich werde mich im Folgenden also auf eine Auswahl beschränken. Zum anderen war ich selber bei dieser Tagung dabei, die doch eine teilweise deutlich andere Referenzzusammensetzung und Ablaufstruktur hatte, als es dieser Band erkennen lässt. Und schließlich ist eine Besprechung gleich etlicher Beiträge schwierig, weil deren gemeinsamer Referenztext ein Aufsatz von Klaus von Stosch ist, mit dem Titel "Jesus im Koran. Ansatzpunkte und Stolpersteine einer koranischen Christologie". Dieser grundlegende Aufsatz ist dem Sammelband leider nicht beigelegt. Gleichwohl bezieht sich auch Prof. von Stosch selbst in seinem Eröffnungsbeitrag im Buch auf diesen seinen Aufsatz, wie das z.B. auch die beiden ihm folgenden nachträglich beigelegten Texte von Khorchide und Legenhausen tun, die gar nicht bei der Tagung dabei waren. So habe ich versucht, für die Rezension diesen Aufsatz von Klaus von Stosch zugeschickt zu bekommen, was leider nicht realisierbar war. Daher ist es kaum möglich, mehrere Beiträge dieses Bandes richtig nachzuvollziehen oder gar zu bewerten, da mir ihrer aller Bezugstext nicht zugänglich ist. Grundsätzlich ist aber klar, dass ich das *DFG-Forschungsprojekt zur Koranischen Christologie* des Zentrums für Komparative Theologie der Universität Paderborn, das auf die Initiative von Prof. von Stosch zurückgeht, und für das die Expertentagung von 2014 nur eine Unterwegsetappe darstellt, der weitere folgten und folgen werden, freudig begrüße. Ist doch dieses mehrjährige Unternehmen, das gemeinsam mit dem Zentrum für Islamische Theologie der Universität Münster unter Leitung von Prof. Khorchide durchgeführt wird, eine Wiederaufnahme und Fortführung dessen, was ich selbst bereits seit meiner Disser-

tation über *Jesus. Stein des Anstoßes* (2000) sowie in vielen nachfolgenden Publikationen zum koranischen Jesus immer und immer wieder angeregt hatte: das koranische Jesusbild als den “Sonderfall einer externen Christologie” von seitens der christlichen Theologie ernst zu nehmen und womöglich eine Art christologischer Brücke zwischen Christen und Muslimen zu bauen. Inwiefern bestimmte Jesusbilder oder -interpretationen zu einem gewissen Maße verbindend oder trennend zwischen beiden Religionen stehen, das wird in dem DFG-Forschungsprojekt, mit jener Tagung und nun in diesem Buch ausgelotet.

Klaus von Stosch eröffnet den Sammelband – bei der Tagung war es ein Vortrag von Ömer Özsoy, der leider nicht vorliegt – mit dem “Versuch einer ersten diachronen Lektüre der Jesusverse des Korans” (S. 15ff.). Er liest den Koran aus einer christlich-theologischen Sicht, er liest ihn mit der Vorgabe, dass der Koran ein “bedeutsamer, möglicherweise von Gott kommender Text” (S. 16) sein könnte, und er liest die Jesusverse des Korans in der chronologischen Reihenfolge ihrer mutmaßlichen Entstehung. Überrascht bin ich, dass von Stosch meint, den berühmten Kreuzigungsvers Sure 4:157f. als “eine Bestätigung des christlichen Auferstehungszeugnisses sehen zu dürfen” (S. 36). Dies wird nicht näher begründet, sondern auf seinen erwähnten Referenztext verwiesen. Erst in den späteren Beiträgen (Legenhausen, Ashgar-Zadeh) erfährt der Leser ein noch überraschenderes Detail der Auslegung von Stoschs: Seiner Auffassung nach widerspreche der Koran der jüdischen Behauptung, Jesus gekreuzigt zu haben, deshalb, weil es ihm um die korrekte Täterbenennung gehe – es seien nämlich die Römer gewesen! Folglich leugne der Koran gar nicht die Kreuzigung Jesu. Eine Erklärung, die aus meiner Sicht das im Koran Gemeinte weit verfehlt, wie er ja auch bei anderen prophetischen Gestalten an allem Möglichen interessiert ist, aber sicher nicht an der Frage historischer Genauigkeit und Details. Mouhanad Khorchide stellt sich sodann der Frage: “Jesus als Verkörperung des Wirkens Gottes in vollkommener Weise?” (S. 45ff.). Wer seine Barmherzigkeitstheologie kennt, den verwundert es kaum, dass Khorchide für eine Art *Prophetentum aller Gläubigen* plädiert, denn an Propheten werde nur exemplarisch deutlich, was potentiell für alle (gläubigen) Menschen gelte (S. 52 und 56): “Jeder, der Gottes Stimme in sich registriert, kann Moses sein. (...) Gott wirkt in der Welt durch sein Wort. Jeder Mensch ist dieses Wort Gottes, aber nicht jeder Mensch wird als Wort Gottes bezeichnet”. Soll das heißen, dass jeder (gläubige) Mensch womöglich auch ein Jesus sein kann (was Khorchide so direkt nicht sagt)? Wie auch immer, es trifft sicher die Intention des Korans ziemlich genau,

wenn Khorchide feststellt (S. 56): “Der Koran lehnt eine göttliche Natur Jesu strikt ab und betont trotz aller Besonderheiten, die ihn auszeichnen und gegenüber anderen Propheten aufwerten, dass er nur ein Mensch ist.” In dieselbe Richtung geht auch der englische Beitrag des schiitischen Gelehrten Muhammad Legenhausen “Appreciating Muslim and Christian Christologies” (S. 59ff.): “What is offered (sc. in the Qur’ān) is a non-trinitarian view of divinity and a non-incarnational Christology” (S. 74). Von Stoschs Interpretation des Kreuzigungsverses, die Legenhausen ebenfalls dem dem Leser unbekanntem Referenztext entnimmt, bezeichnet er als “highly improbable” (S. 75).

Gleichwohl müsse die koranische Leugnung der Kreuzigung Jesu kein Stein des Anstoßes zwischen Christen und Muslimen bilden, liege doch dieser Leugnung nicht das (antichristliche) Unvermögen zugrunde, die Paradoxie des Kreuzes zu begreifen, sondern schlicht eine (antijüdische) göttliche Offenbarung, die der Koran wiedergebe. Legenhausen betont wiederholt den Überschuss göttlicher Selbstmitteilung und Rechtleitung, die sich weder in den Gestalten Jesu und ‘Alis noch im Koran erschöpfe. In diesem Sinne wünscht er sich abschließend (S. 78): “Muslims and Christians could overcome the idea that divine guidance is restricted to the truths accepted within their own traditions (...)” Der letzte Beitrag von Teil 1 (S. 81ff.) lautet: “Der Koran als *locus alienus* der christlichen Frage nach Jesus”. Darin plädiert der katholische Theologe Darius Ashgar-Zadeh (wie bereits von Stosch) für die Wertschätzung des Korans als potentieller Quelle eigener theologischer bzw. christologischer Erkenntnis. Anscheinend ist Ashgar-Zadeh der Ansicht, man könne doch eine ziemlich hohe bzw. “starke” Christologie (S. 95) aus dem Koran herausholen, sicher aber nicht “um jeden Preis eine Totalchristologie im volldogmatischen Sinne der christlichen Glaubenslehre herausdeuten” (S. 96). Auch wenn Ashgar-Zadeh selbst hier eine letzte Grenze setzt, scheint mir hier doch ein Unterton latenter exegetischer Nötigung des Korans mitzuschwingen, der aus der Anerkennung des Korans als möglicher Quelle christlicher Christologie so etwas wie eine nachträgliche Bestätigung christlicher Glaubensansichten durch den Koran zu machen versucht (wie das bei der jüdischen Tora, die zum christlichen “Alten Testament” degradiert wurde, ebenfalls geschah). Wird hier einer neuen *interpretatio christiana* des Korans und seines Jesusbildes das Wort geredet, wie wir das aus früheren Jahrhunderten zur Genüge kennen?

Im kurzen Mittelteil des Bandes vergleicht Zishan Ahmad Ghaffar (S. 99ff.) den Koran mit dem Thomasevangelium im Kontext spätantiker Reli-

gionsdiskurse. Gewisse "Textstrategien der Darstellung und Vermittlung" (S. 108) wie die der Enthistorisierung teilten beide, so der Autor, was "der spätantiken Diskussionskultur geschuldet" sei. Zu fragen ist freilich: Warum verortet Ghaffar das Thomasevangelium überhaupt in der Spätantike? Deren Beginn wird meist mit der Thronbesteigung von Kaiser Diokletian 284 n.Chr. angesetzt, während das Thomasevangelium ganz überwiegend in das zweite oder auch in das erste christliche Jahrhundert datiert wird, so dass wir hier denselben Abstand von rund 500 Jahren zum Koran haben wie beim Neuen Testament. Ich meine, Textstrategien wie die der Enthistorisierung waren bereits in der Antike gebräuchlich, wie gerade das Schrifttum der gnostizierenden Christen bzw. christlichen Gnosis zeigt. Es folgt ein Beitrag der Schiitin Tolou Khademalsharieh (S. 119ff.) über "Christologie. Prophetologie. Imāmologie", in dem sie hermeneutische Ansätze wie die Typologie oder den Weissagungsbeweis am Beispiel diverser Fallstudien aufweist, etwa mit Blick auf Adams Erschaffung oder das Opfer Abrahams. Nur ein einziger Abschnitt befasst sich hier auch mit Jesus. 61:6 zufolge liege eine Jesus-Muhammad-Typologie vor (S. 148): "Der Lehrer und Exeget Jesus in seinem die Tora bestätigendem Evangelium *verheißt* Muhammad, denjenigen Lehrer und Exegeten, der die Tora und das Evangelium Jesu *bestätigt*."

Gleich drei Beiträge im Schlussteil (Wolf Krötke, Reinhold Bernhardt, Jürgen Werbick) bewegen sich fast ausschließlich in hellenistisch geprägten theologisch-philosophischen Denkbahnen, so dass sie stärker deren Kontext vor Augen haben als den (Dialog mit dem) Koran. Interessanter scheinen mir Dina El Omaris Beitrag "Jesus als Brücke zwischen den Religionen?" (S. 167ff.) und Bernhard Nitsches Darstellung der "Gottmenschlichen Einheit Jesu Christi in konsequent chaldonensischer Perspektive" (S. 195ff.) zu sein. El Omari zufolge impliziert der koranische Jesus in der Tat eine "Christologie von unten", die ihrerseits eine Brücke zwischen beiden Religionen bilden könne. Nitsche ist durchgängig um Vermittlung gleich mit diversen muslimischen Theologien bemüht. Gerade die Mystik eines Ibn 'Arabī, der zufolge jeder Mensch eine Erscheinungsform göttlicher Eigenschaften ist, könnte einen Zugang zur Mystik der gottmenschlichen Einheit in Christus bilden: "So offenbart sich Gott als das wahre Ich des Menschen, ohne dass Gott und Mensch sich vermischen" (S. 217: Zitat Khoury).

Fazit: Das Buch bietet einige sehr interessante Ansatzpunkte für das christlich-islamische Ringen um die Person Jesu. Aus meiner persönlichen Sicht heute ist es für diesen Dialog allerdings eher sekundär, wie das christologische Tauziehen zwischen Christen und Muslimen ausgeht. Denn wie

belastbar auch immer eine christologische Brücke zwischen beiden Religionen sein mag – letztlich, und da bin ich ganz bei Mouhanad Khorchide, kommt es darauf an, dass *wir selbst lebendige Brücken und Brückenbauer zwischen den Religionen sind*.

Martin Bauschke (Berlin)